Sitzungsberichte

der

philosophisch-philologischen und historischen Classe

der

k. b. Akademie der Wissenschaften

zu München.

Jahrgang 1885.

München.
Akademische Buchdruckerei von F. Straub.
1886.

In Commission bei G. Franz.

Historische Classe.

Sitzung vom 3. Januar 1885.

Herr Gregorovius hielt einen Vortrag:

„Die Münzen Alberichs, des Fürsten und Senators der Römer". (A. 932—954.)

Eine Revolution stürzte in Rom im Jahre 932 das berüchtigte Weiberregiment, die Herrschaft der bis dahin allmächtigen Marozia. Zugleich wurde Hugo, der König von Italien, welcher sich eben erst mit dieser Senatrix in der Engelsburg vermält hatte und schon im Begriffe war, die vacante Kaiserkrone zu gewinnen, mit Schimpf und Schande aus der Stadt verjagt. Dem ganz herabgewürdigten Papsttum wurde die weltliche Gewalt genommen, und Rom in ein selbständiges Fürstentum verwandelt.

Der Held dieser grossen Umwälzung war Alberich, der eigene Sohn Marozias aus ihrer ersten Ehe mit dem Markgrafen desselben Namens. Nachdem ihn die Römer zu ihrem weltlichen Oberhaupt erwählt hatten, nahm er zwei Titel an, den municipalen des Senator omnium Romanorum, und den politischen des Princeps, durch welchen die staatliche Unabhängigkeit Roms und seines Gebietes ausgedrückt wurde.

Es gab damals keinen Kaiser. Die carolinische Dynastie war mit Karl dem Dicken erloschen, der deutsche Arnulf, welcher im Jahre 896 Rom und die Kaiserkrone erobert hatte, und Berengar, der letzte der drei italienischen Nationalkaiser, waren gestorben. In Deutschland regierte Heinrich I., welchen die Angelegenheiten seines Landes von Italien fern hielten. Unter diesen Verhältnissen konnte es geschehen, dass ein kühner und grossartiger Mann, wie Alberich, sich zum Gebieter Roms aufwarf.

Er prägte Münzen als Fürst und Landesherr. Einige seiner Silberdenare sind auf uns gekommen und heute neben wenigen schriftlichen Documenten die einzigen authentischen Urkunden seiner langen und ruhmvollen Herrschaft über Rom. Keins der grossen Münzcabinete in Paris, London, Wien und Berlin kann sich rühmen Denare Alberichs zu besitzen; nur das vaticanische Cabinet, die Privatsammlung des Fürsten Chigi in Rom und eine andere in Turin haben solche aufzuweisen.

Die Alberich-Münzen bilden eine eigenartige Gruppe in der sehr lückenhaften Reihe der Papstdenare;[1]) sie heben übrigens diese Reihe nicht auf, sondern setzen sie fort, weil auch sie mit den betreffenden Papstnamen herkömmlich bezeichnet sind. Ehe ich von ihnen rede, ist es nötig, sich den Typus der päpstlichen Münzen des IX. und X. Jahrhunderts zu vergegenwärtigen.

Seitdem die römischen Bischöfe Herren eines Kirchenstaates geworden waren, besassen sie das Münzregal. Vorher liessen die byzantinischen Kaiser in Italien Geld prägen, in

1) Die Papstmünzen des X. Jahrhunderts enden mit Benedict VII. (974—984); seither sind nur zwei Papstdenare, Leos IX. (1049—1055) und Paschalis II. (1099—1118) zu verzeichnen, und die letzte ist in Benevent geprägt. Die Papstmünze des Mittelalters hört sodann auf, und es beginnt eine neue numismatische Epoche in Rom mit den Münzen des Senats.

ihren Münzstätten Rom, Ravenna und Neapel. Es gibt zwar viereckige Kupferstücke mit den Namensziffern Gregors III. (731—741) und des Papstes Zacharias (741—752), welche Cinagli für die ältesten Papstmünzen gehalten hat, aber Promis hat nachgewiesen, dass sie als Tesserae oder Marken zu betrachten sind, und wahrscheinlich zum Vorzeigen bei Getreideausteilungen bestimmt waren. Die Papstmünzen beginnen thatsächlich erst nach Hadrian I. (772—795), also in der Zeit, wo die Autorität des byzantinischen Kaisers in Rom als vollkommen erloschen betrachtet wurde.

Es ist ungewiss, ob dieser Papst über die Anerkennung seines römischen Münzrechts irgend ein Abkommen mit Carl, dem Patricius der Römer, getroffen hat, oder ob er ohne ein solches als Landesherr Roms Münzen prägen liess, was immerhin wahrscheinlich ist. Die von ihm erhaltenen Denare in Silber sind dem byzantinischen Typus nachgeahmt; sie haben auf der einen Seite die Büste des Papstes mit der Umschrift DN. HADRIANVS P ✕ P ✕, auf der andern im Felde ein Kreuz zwischen den Buchstaben R und M, dann die Umschrift VICTORIA DNN und im Abschnitte die Buchstaben CONOB. Eine hat auf dem Avers HADRIANVS PAPA, auf dem Revers SCI PETRI.

Erst nach der Kaiserkrönung Carls durch Leo III. muss durch Uebereinkunft zwischen Papst und Kaiser der Typus der römischen Münze in seinen Grundzügen wirklich festgestellt worden sein. Der Kaiser anerkannte jetzt das päpstliche Münzrecht, oder er verlieh dieses dem mit der Immunität ausgestatteten römischen Bischof. Leo III. setzte zum Zeugniss seiner Landeshoheit über Rom auf die eine Seite des römischen Denars seinen eigenen Namen, auf die andere aber den Namen seines Oberherrn, des Kaisers. Es fand hier also ungefähr dasselbe Verhältniss statt wie zwischen der byzantinischen Reichsgewalt und den Gothenkönigen Italiens, welche

fortdauernd die Oberhoheit des Kaisers anerkannten; sie setzten auf den Avers ihrer Münzen den Kopf desselben, und auf den Revers ihren Königsnamen.

Durch die Legende des Avers bekundete also der Papst, dass die höchste Quelle aller rechtlichen und politischen Gewalt der römische Kaiser sei, und dass er selbst, der römische Bischof, von dessen oberherrlicher Autorität seine Landeshoheit empfangen habe. Die Kaisernamen CAROLVS, LVDOVVICVS, HLOTHARIVS, WIDO, LANTVERTVS etc. sind in der Regel ausgeschrieben und umgeben das Feld, auf welchem das Wort ROMA steht, dessen Buchstaben die Form eines Kreuzes bilden. ROMA bedeutet hier mehr als den Münzort. Es ist zugleich das Haupt des Imperium und der Welt, und schon im neunten Jahrhundert war der Spruch gebräuchlich, *Roma Caput Mundi Regit Orbis Frena Rotundi.* Die Münze bietet eine Kreisfläche dar, gleichsam in Miniatur das Abbild der Welt; darum nimmt ihre Mitte ROMA ein. Bisweilen ist dies Wort durch IMP (Imperator) ersetzt, und dann ist der Sinn derselbe.[1]) Abweichungen fanden immer statt, aber im Ganzen glaube ich, dass jener leonische Typus der ideale für die carolinischen Papstmünzen ist. Diese eine Seite der Münze also gehört dem Kaiser, sie stellt das Reich dar.

Die andere gehört dem Papste, und sie stellt die Kirche und ihren Staat dar. Aber der Papstname wird hier nicht wie dort der Kaisername um den sphärischen Rand ausgeschrieben, sondern diese Stelle nimmt SCS. PETRUS ein, der Apostelfürst, das Haupt der Kirche und zugleich des Kirchenstaates. Daraus ergab sich die typographische Notwendigkeit, den Papstnamen zu einem Monogramm zu ver-

1) Nur auf Papstmünzen des Kaisers Ludwig I. steht an der Stelle des Wortes ROMA oder IMP, mit auffallender Ausnahme, das Wort PIVS.

kürzen, und dieses nimmt nun, genau wie auf der Kaiserseite das Wort ROMA oder IMP, die Mitte ein; denn der Papst ist der Mittelpunkt der die Welt umfassenden Kirche. So stellt die Papstmünze seit Carl dem Grossen die beiden Hälften des moralischen Kosmos des Mittelalters, die weltliche und die geistliche, in ihrer Zusammengehörigkeit und Harmonie dar.

Hieraus folgt, dass jede Münzseite des Papstdenars der andern gleich steht, dass jede als Vorder- oder Rückseite, als Avers oder Revers angesehen werden kann. Diese Unterscheidung ist auch überhaupt nur eine numismatische. Der Kaiser konnte, wenn es ihm daran gelegen war, die Reichsseite als die bevorzugte ansehen; die Münze gehörte ihm so gut wie dem Papste, denn sie war im Allgemeinen das Symbol der römischen Weltherrschaft. Der Papst wiederum konnte seine Münzseite als die wesentliche und gute, die andere mit dem Kaisernamen als die unwesentliche und minder gute, wenn nicht schlimme betrachten. Die seinige war auch die reale, denn sie erst machte den Denar zur Landesmünze. Cinagli hat die Papstseite Dritto (Avers) genannt, und gerade so viel Recht dazu gehabt, wie Promis, welcher die Kaiserseite als den Avers betrachtet.

Die uns bekannten Papstmünzen des IX. und X. Jahrhunderts haben keine anderen Legenden als die Namen des kaiserlichen Oberherrn, des Landesherrn und Papstes, und dazu ROMA, IMP und SCS. PETRVS. Nur eine einzige macht eine Ausnahme. Promis schreibt sie Sergius III. zu, unter dessen Pontificat (904—911) der von Berengar geblendete und vertriebene Kaiser Ludwig aus der Provence von den Italienern nicht mehr anerkannt war. Auf der einen Seite hat dieser Denar SALVS PATRIAE, und in der Mitte das Monogramm SERG; auf der andern SCS. PETRVS mit ROMA. Es ist nicht wenig merkwürdig, dass dieser eine Papst auf den Gedanken kam, den schönen Begriff Salus

Patriae alten römischen Kaisermünzen zu entlehnen.[1]) Er selbst war Römer, ein Mann von grossen Schicksalen, aus der schrecklichen Zeit des Formosus und des wildesten Factionenwesens, ein Günstling der mächtigen Theodora, der Mutter Marozias. Es erwachte damals die Erinnerung an das alte Rom mit neuer Gewalt; bald darauf hat auch Alberich seinem Sohne den grossen Namen Octavian gegeben.

Es war also nicht üblich, Legenden moralischen Sinnes auf die Papstmünzen zu setzen. Erst auf den Gold- und Silbermünzen des Senats erscheint der Spruch Roma Caput Mundi, aber auch kein anderer. Sodann begannen die Päpste seit der Renaissance ihre Münzen, die keinen Bezug mehr auf das Imperium hatten, mit mancherlei geistlichen Sinnsprüchen zu versehen.

Auch bildliche Figuren sind in den Jahrhunderten vor der Erneuerung des Senats auf den Münzen Roms sehr selten. Sie stellen dann gewöhnlich die Büste Sanct Peters dar. Nur selten findet sich die Büste eines Papstes, zuerst auf einem Denar Hadrians I., dann auf einer Münze desselben Sergius III., und auf einer Benedicts VI. (972—974). Ein Denar Johanns X. (914—928) zeigt einen Tempel als Sinnbild der Kirche, mit dem Worte ROMA; und auch auf einem Denar Benedicts VII. (974—983) findet sich die Figur eines Tempels mit einem Stern darüber. Einige Male sind Kaiserbüsten auf den Papstmünzen abgebildet worden.

Als Alberich die Tyrannis in Rom erlangte, sass auf dem heiligen Stule, von seiner Mutter Marozia erhoben, sein eigener jugendlicher Bruder Johann XI. Diesem nahm er die weltliche Gewalt und mit ihr auch das Prärogativ

1) Die Legende wiederholt sich nicht mehr, selbst nicht auf den Papstmünzen der Renaissance. Eine Münze Sixtus IV. hat die Legende Publicae Utilitati; eine Münze Julius II. das Schifflein Petri mit der Inschrift: Navis Aeternae Salutis.

des Landesfürsten, die Münze. Er liess jetzt Denare prägen. Den hergebrachten Münztypus behielt er bei, nur setzte er auf die Seite, wo ehedem der Kaisername stand, seinen eigenen, auf die andere den Papstnamen. Man könnte sich wundern, dass er diesem überhaupt noch eine Stelle auf seinen Denaren gab. Aber so radical war damals die Umwälzung der Ideen in Rom noch nicht, dass sich der Princeps über die hergebrachten urkundlichen Formen des Staatslebens hätte hinwegsetzen können. Erst auf den Senatsmünzen ist der Papstname fortgeblieben. Ausserdem war die Beibehaltung desselben eine kluge, weil conservative Maassregel Alberichs; denn sie brachte den öffentlichen Schein hervor, dass der Tyrann Roms nicht im Zwiespalt und Widerspruch zum Papste stehe, dass dieser alle hergebrachten Ehren geniesse und nichts verloren habe, als die civile Gewalt. Selbst Rechtsurkunden Alberichs zeigen, dass der Fürst der Römer fortfuhr, die Zeit mit dem Pontificatjahr des Papstes zu bezeichnen. [1])

Alberich hat fünf Päpste erlebt, welche alle, den ersten ausgenommen, seine Geschöpfe gewesen sind: Johann XI. (931—936), Leo VII (936—939), Stephan VIII (939—942), Marinus II. (942—946), Agapitus II. (946—955). Nur aus zweien dieser Pontificate sind bisher Alberichmünzen bekannt gewesen, nämlich aus denen Marinus des II. und Agapitus II. Diese Denare sind in bekannten numismatischen Werken, zuletzt von Domenico Promis in seiner ausgezeichneten Monographie beschrieben worden, worin er die Angaben der Vorgänger, namentlich Cinagli's berichtigt und ergänzt hat. [2])

Nun hat aber vor wenigen Jahren ein günstiger Zufall noch einen, Promis und allen andern Numismatikern unbe-

1) A. IV. Pont. Dom. Stephani VIII. P. P. Ind. XV. m. Aug. die 17. — Gesch. d. Stadt Rom im Mittelalter III[3], 309.

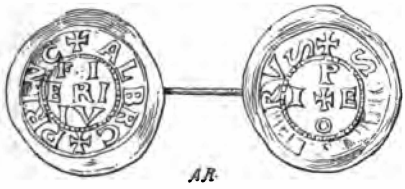
2) Monete dei Romani Pontefici avanti il mille, Torino 1838.

kannt gebliebenen Silberdenar Alberichs ans Licht gebracht, und dieser ist ein numismatisches Unicum vom höchsten Wert. Bei Gelegenheit der Arbeiten zur Eindämmung des Tibers in Rom sind schon manche kostbare Münzen aus dem Flusse gezogen, und so ist auch diese dort glücklich aufgefischt worden. Sie kam erst in den Besitz des römischen Münzensammlers Giancarlo Rossi, und aus dessen Versteigerung erstand sie das vaticanische Cabinet für die Summe von 775 Lire.

Ich verdanke die Kenntniss vom Vorhandensein dieser Münze Herrn Heinrich Hirsch in München, dem bekannten Numismatiker von langjähriger und grosser Erfahrung in seinem Fache. Sie ist noch nicht wissenschaftlich erläutert und verwertet, und nur in dem Versteigerungscatalog Rossi beschrieben und auch abgebildet worden.[1]) Ich gebe ihre Legende nach der correcten Lesung, welche der Präfect der vaticanischen Museen und Director des dortigen Münzcabinets, Commendatore Luigi Visconti für mich zu machen die Gefälligkeit gehabt hat. Auf dem Avers steht + ALBRC. + PRINC. als Umschrift; im Felde die Worte FIERI IV. R) S..... RVS (S. PETRVS); im Felde um ein Kreuz die Buchstaben P. I. O. E. Dies Monogramm ist so gestellt, dass P nach oben zu stehen kommt. Man wird lesen müssen Papa Johannes. Die Verteilung der Buchstaben weicht etwas von jener im Monogramm der Münzen Johanns VIII. und XIII ab. Da nun Alberich keinen andern Papst dieses Namens erlebt hat, als den XI., seinen eigenen Bruder, und da erst nach seinem Tode sein Sohn als Johannes XII. den heiligen Stul bestiegen hat, so kann unsere Münze nur dem

1) Catalogo della Collezione Rossi di Roma, Roma 1880, n. 3746; Tav. VII.

Pontificat Johanns XI. angehören, und so ist sie auch vom Verfasser des Katalogs richtig bezeichnet worden.[1])



AR

Die Legende des Avers ist im hohen Grade merkwürdig; denn im Felde steht Fieri jussit; das letzte Wort hat nur die zwei ersten Buchstaben. Diese Aufschrift ist ohne jedes numismatische Beispiel. Fieri jussit scheint nur für ein opus zu passen, etwa eine Capelle, ein Tabernakel oder ein Musiv, welche auf Befehl des Stifters, eines geistlichen oder weltlichen Fürsten, ausgeführt worden sind; die Phrase erinnert aber auch an das ex jussione, oder ex dicto der Notare im diplomatischen Stil jener Zeit, an das jussimus der Fürsten am Ende von Urkunden, während auch fieri in Bezug auf diese gebraucht wurde (hanc cartam fieri rogavi).

Indem Alberich seinem Namen und dem Titel Princeps jene Worte beifügen liess, hat er diesen Denar zur öffentlichen Urkunde seiner souveränen Landeshoheit gestempelt. Er ist ohne Zweifel als die erste Münze anzusehen, die er unmittelbar nach der Revolution des Jahres 932, nach der Flucht Hugos und seiner eigenen Erhebung zum Princeps prägen liess. So besitzen wir in diesem Denar das älteste uns überlieferte Document der Geschichte des merkwürdigen Mannes.

Was Liudprand mit dem Wort Monarchia bezeichnet, das heisst die weltliche Alleingewalt, die Alberich in Rom besass, das wird durch diese Münze ausgedrückt und be-

1) Die folgende Abbildung der Münze ist nach jener im Katalog gemacht, mit verbesserter Lesung.

stätigt. [1]) Ihre Legende ist so gewaltsam und so profan, dass sie den Charakter der Umwälzung Roms auf das Schlagendste ausspricht. Das Fieri Jussit hebt den ganzen idealen Typus der carolinischen Papstmünze mit ihrem Bezuge zum Imperium auf; an die Stelle des Herrschers der Welt ist ein städtischer Gewalthaber getreten, welcher keinen Zusammenhang mit Kaiser und Reich hat, sondern das national gewordene Rom als unabhängiger Fürst regiert. Man kann sich vorstellen, mit welchem Unwillen die Anhänger des carolinischen Reichsideals diese revolutionäre Münze betrachtet haben. Die Anhänger des Papsttums konnten sich wenigstens damit trösten, dass auf ihr der Name Johanns XI. zu lesen war.

Der Bruder Alberichs blieb auch nach der Revolution Roms das anerkannte Oberhaupt der christlichen Kirche. Freilich behauptet Flodoard, von Pilgern, die aus Rom nach Reims zurückgekehrt waren, gehört zu haben, dass der Papst und seine Mutter Marozia von Alberich in Gefangenschaft gehalten seien, und das ist ohne Frage auch der Fall gewesen. Als willfähriger Diener der ehrgeizigen Absichten Marozias und Hugos auf die Kaiserkrone wurde Johann XI. von seinem Bruder festgesetzt und gezwungen, auf das Dominium temporale zu verzichten. Er lebte dann, von Alberich auf die geistlichen Functionen beschränkt und strenge überwacht, noch bis zum Jahre 936, worauf der Fürst und Senator der Römer einen ihm ganz gehorsamen Benedictinermönch zu seinem Nachfolger erwählen liess.

Leo VII. anerkannte den kühnen Emporkömmling ohne Widerstand als den Gebieter Roms. Mit diplomatischer Ironie hat Flodoard von diesem Papst sogar gerühmt, dass er nur

1) Expulsus igitur rex Hugo Romanae urbis Albericus monarchiam tenuit, fratre suo Johanne summae atque universali sedi praesidente (Chron. III, 45).

auf göttliche und geistliche Dinge bedacht war, und die Gipfel weltlicher Ehren nicht gesucht hat. Es ist bekannt, dass Leo VII. im Verein mit Alberich um die clunische Reform der Klöster Roms und des Landgebietes eifrig bemüht war; in einer Bulle zu Gunsten der Abtei Subiaco vom Jahre 937 hat dieser Papst den Usurpator der weltlichen Rechte des heiligen Stuls ausdrücklich als den ruhmvollen Princeps und Senator aller Römer öffentlich gepriesen und anerkannt.[1])

Es würde daher ganz irrig sein, wenn man aus der Bezeichnung der Alberich-Münzen mit den Namen der Päpste seiner Zeit schliessen wollte, dass diese auch damals fortfuhren das Münzrecht zu besitzen und auszuüben. Die Legende „Albericus Princeps fieri jussit" reicht jetzt hin, solche Ansicht als ungeschichtlich abzuweisen. Die andern uns bekannten Alberich-Münzen haben das fieri jussit nicht mehr. Der Fürst Roms hat schwerlich diesen trotzigen Ausdruck seiner Landesherrlichkeit wiederholt; denn sobald sie befestigt und anerkannt war, brauchte er nicht mehr an ihren revolutionären Ursprung zu erinnern, sondern er setzte auf seine Münzen in stilgemässer Form einfach seinen Namen und Titel.

Aus den Pontificaten Leos VII. und seines Nachfolgers Stefan VIII. sind keine Alberich-Münzen auf uns gekommen. Die von Cinagli dem letzteren zugewiesene hat Promis mit Grund Stefan V. zurückgegeben.

Stefan VIII. war Römer von Geburt, und nicht, wie Cinagli irrig behauptet hat, Deutscher. Sein Pontificat ist sehr dunkel. Die Reaction des Clerus, der Widerstand einer päpstlich gesinnten Optimatenpartei, und die Ränke des Königs Hugo brachten damals eine Verschwörung gegen

1) Per interventum Alberici gloriosi Principis atque omnium Romanorum Senatoris. Gesch. der Stadt Rom III, 312.

Alberich hervor. Sie wurde entdeckt und bestraft; auch Stefan VIII., welcher ihr nicht fremd geblieben war, soll ihr Opfer geworden sein.

Sein Nachfolger war Marinus II., gleichfalls Römer, wie überhaupt alle Päpste der Epoche Alberichs dies gewesen sind, denn das verlangte der entschieden nationale Charakter, welchen er dem neuen römischen Staat gegeben hatte.

Wir besitzen einen Alberich-Denar des Papstes Marinus II. Der Avers hat ALBERI PRI um das Feld, und auf diesem ROMA; der Revers SCS. PETRVS um das Monogramm MARIN.

Dieser Papst war dem Fürsten gefügsamer als sein Vorgänger. Der Chronist Benedict vom Soracte hat von ihm gesagt, dass er nichts ohne den Befehl Alberichs gethan habe.[1]) Während dieser kraftvoll und klug Rom regierte und gegen die wiederholten Angriffe des Königs Hugo siegreich vertheidigte, und auch mit dem Hofe in Byzanz, um sich einen Halt zu sichern, diplomatische Unterhandlungen anknüpfte, blieb das Papsttum auf den engsten Kreis seiner geistlichen Wirksamkeit beschränkt. Aber trotzdem konnte die römische Kirche auch damals noch Einkünfte aus dem fernsten Auslande beziehen, auf welche der Tyrann Alberich nicht seine Hand legte. Ein vor Kurzem in Rom

1) Electus Marinus papa non audebat adtingere aliquis extro jussio Alberici principi, so in der barbarischen Sprache Benedicts, Chron. c. 32.

gemachter numismatischer Fund hat gerade dafür einen sichern Beweis geliefert. Es ist dort ein sehr merkwürdiger Schatz von Münzen entdeckt worden, welcher in der Zeit Alberichs und während des Pontificats Marinus II. vergraben worden war. Man fand ihn als man am Ende des Jahres 1883 jene Ausgrabungen am Fusse des Palatin machte, deren unverhofftes Ergebniss die Entdeckung des Atriums der Vesta oder des Hauses der Vestalinnen gewesen ist. Dort grub man ein rohes Gefäss von Terracotta aus, in welchem 835 fast durchaus angelsächsische Silberdenare verwahrt lagen.

Die ältesten dieser Münzen gehören dem Könige Alfred an (871—900), die jüngsten Edmund I. (941—946), und Anlaf von Nordhumberland (944—947); so dass die ganze Masse der Denare die Zeit vom Ausgange des IX. Jahrhunderts bis zur Hälfte des X. umfasst, und das Jahr 947 nicht überschreitet. Giambattista de Rossi hat diesen grossen Fund in einer Dissertation beschrieben und erläutert.[1]) Er hat dargethan, dass jener Schatz ein Teil des Romescot oder des jährlichen Tributes gewesen ist, welchen die angelsächsischen Könige für die Erhaltung ihres berühmten Hospitals in Rom an die päpstliche Kammer zahlten, und dass er an den Papst Marinus II. eingeliefert worden ist.

Dies schliesst er aus einer Doppel-Fibia, die man bei jenen Münzen gefunden hat. Sie ist von Bronze mit Silbereinlegung in niello, und trägt die Inschrift + DOMINO MA + RINO PAPA. Solche Fibien pflegten die Beamten

1) D'un Tesoro di monete anglosassoni trovato nell' atrio delle Vestali; Estratto dalle notizie degli Scavi del mese di Dicembre 1883. Roma 1884. Die Münzen sind alle von Silber, mit Ausnahme eines Goldsolidus des Kaisers Theophilus (829—842). Unter den Silberdenaren fanden sich 2 aus Pavia, einer aus Limoges, einer aus Regensburg (Regina Civitas). Alle übrigen 830 Münzen sind angelsächsisch.

des päpstlichen Palasts an den Saum ihres Amtsgewandes zu heften. Die bei den Münzen gefundene mag zur amtlichen Kleidung des päpstlichen Vestararius oder des Arcarius gehört haben, welcher den Schatz in Verwahrung hatte.

Es liegt ausser meinem Zweck, den scharfsinnigen Combinationen zu folgen, die De Rossi über die mögliche Veranlassung des Vergrabens jener Münzen, wie über die Oertlichkeit, wo dies geschehen war, aufgestellt hat. Da Marinus II. im Jahre 946 starb, so kann der genannte Schatz, dessen spätestes Münzdatum 947 ist, nicht später als in jenem Jahre vergraben worden sein.

In demselben Jahr 946 entsagte der König Hugo seinen aus der Vermälung mit Marozia hergeleiteten und bis dahin hartnäckig behaupteten Ansprüchen auf Rom; er schloss mit Alberich Frieden, indem er ihn als Fürsten der Römer anerkannte, und schon früher hatte sieh dieser mit Alda, einer Tochter Hugos, vermält. Auf dem heiligen Stule sass damals Agapitus II., der Nachfolger des Marinus.

Der neue Papst war ein Mann von mehr Selbständigkeit des Geistes, als seine Vorgänger; das niedergedrückte, aus seinen grossen Weltbeziehungen fast zum städtischen Bistum herabgekommene Papsttum erlangte unter ihm allmälig mehr Kraft. Agapitus hoffte auf die Errettung des heiligen Stules aus der Gewalt des unbesiegten Fürsten der Römer durch den König Deutschlands. Aber so stark war noch Alberich, dass er den Romzug Ottos des Grossen und seine Kaiserkrönung verhinderte. Er wies die Boten ab, welche dieser im Jahre 952 aus Pavia an den Papst schickte, um wegen seiner Aufnahme in Rom und wol auch wegen seiner möglichen Krönung zu unterhandeln, und Otto kehrte mit seiner Gemalin Adelheid nach Deutschland zurück. So lange Alberich lebte, ist er thatsächlich von Rom fern geblieben.

Cinagli und Promis haben zwei Alberich-Münzen aus dem Pontificat des Agapitus II. verzeichnet. Die eine hat

auf dem Avers die Umschrift ALBERICVS, im Felde das Monogramm AGAPVS; auf dem Revers eine halbe Figur mit dem Kreuz zu ihrer Rechten, und der Umschrift SCS. PETRVS.

Die andere hat auf dem Avers AGAPITVS PA um die Büste des Apostelfürsten mit Kreuz und Schlüssel; auf dem Revers im Felde das Monogramm ALBR, darum SCS. PETRVS.

Im Monogramm der ersten dieser Münzen wollte noch Provana, wie Scheid und Argelati, das Wort Patricius lesen, und daraus den Schluss ziehen, dass Alberich einen Teil seiner Gewalt dem Papste Agapitus abgegeben hatte; aber diese Ansicht ist so irrig, wie die Erklärung der Münze selbst. Ich habe dieselbe vor Jahren im vaticanischen Cabinet in Gegenwart des damaligen Vorstandes desselben, Herrn Tessieri, untersucht, und wie Promis AGAPVS gelesen.[1])

1) Gesch. d. Stadt Rom im Mittelalter III, 298. Die Stelle bei Provana, Studi Critici sovra la Storia d'Italia a' tempi del Re Ardoino, Turin 1844 S. 145. Sowol die Münze des Marinus, als die des Agapitus sind hier aus dem Werk des Domenico Promis reproducirt.

Auf beiden Denaren fehlt das Wort Princeps; doch ist daraus nicht ein Schluss zum Nachteil der Herrschergewalt Alberichs zu ziehen, eher das Gegenteil. Es gibt Papstmünzen, auf denen auch der einfache Kaisername ohne den Zusatz IMP. steht. Es fällt vielmehr etwas anderes an beiden Denaren auf, und das ist die umgetauschte Behandlung ihrer Legenden. Einmal steht der Name Alberich als Umschrift auf der Vorderseite, und hat dann in der Mitte das Papst-Monogramm; das andere Mal steht der Papstname auf der Vorderseite um die Büste S. Peters, und auf der andern Seite der Name Alberich im Monogramm, umschrieben mit SCS. PETRVS. Da wir nur diese beiden Alberich-Agapitus-Münzen besitzen, so sehen sie ganz artig aus, etwa wie Höflichkeiten, welche sich der Papst und der Tyrann des heiligen Stuls in derselben Form ausgetauscht haben. Jedenfalls ist es der Bemerkung wert, dass auf der zweiten Münze zum ersten Mal der Papst die hervorragende Stelle einnimmt, der Name des Fürsten aber zu einem unscheinbaren Monogramm geworden ist. Der bescheidene Platz, welchen er hier einnimmt, bildet wenigstens einen auffallenden Gegensatz zu dem energischen Albericus Princeps Fieri Jussit auf dem Denar Johanns XI.

Unter allen Papstmünzen finde ich nur eine Analogie zu dieser abweichenden Behandlung der Legenden. Während sonst immer stilgemäss der Kaisername ausgeschrieben, der Papstname als Monogramm gesetzt ist, weicht eine Münze des Papsts Marinus I. (882—884) davon ab; denn auf ihr nimmt der Name MARINI PP die Vorderseite ein, und steht der Kaisername als Monogramm KAROLS auf der Stelle, welche herkömmlich das Papstmonogramm hätte einnehmen sollen. Promis hat diese Formung der Legenden als eine Neuerung des Marinus bezeichnet, ohne sonst dazu eine Bemerkung zu machen. Da nun jener Kaiser Karl der Dicke, der letzte der Karolinger, ein missachteter Fürst ohne

jede Autorität war, so kann die Behandlung seines Namens auf der Münze des Marinus den Eindruck absichtlicher Geringschätzung hervorbringen. Doch das ist eben nur scheinbar; denn schon auf einer Münze des Nachfolgers dieses Papsts, Hadrian des III. (884—885), steht wieder der volle Name desselben missachteten Kaisers CAROLVS IMP.

Es hat wol immer Schwankungen in der Legenden-Darstellung der Münzen gegeben, vor wie nach der Zeit Alberichs. So steht auf einem Denar Johanns XII (955—963) der Papstname DOM. JOHAN. PAPA als recht trotzend aussehende Umschrift um den ganz einfachen Kaisernamen des grossen OTTO, und auf der Rückseite nur die Umschrift SCS. PETRVS um eine ausgestreckte Hand. Auf einer Münze Johanns XIII. (965—972) stehen sogar die Namen des Papsts und des Kaisers auf einer und derselben Seite bei einander, und zwar so, dass JOH. PAPA über das einfache OTTO gesetzt und davon durch einen Strich getrennt ist. Auf einer Münze Benedicts VI. (973—974) steht der Papstname als grosse Umschrift um das einfache viel kleinere OTTO. Auf einer andern desselben Papsts sieht man auf der Vorderseite dessen Brustbild mit seinem Namen, auf der Rückseite die Umschrift SCS. PETR. OTTO um ROMA im Felde.

Solche Abweichungen vom regelrechten Typus würden wol zahlreichere Beispiele aufweisen, wenn wir mehr Papstmünzen besässen. Sie würden sich vielleicht auch auf denen Alberichs vorfinden, doch wir kennen überhaupt nur vier seiner Denare.

Promis hat keine Bemerkung zu der Agapitus-Münze mit dem Monogramm Alberich gemacht. Ich selbst bemerke nur, dass es unstatthaft und irrig ist, aus ihr, wie Provana und seine Gewährsmänner gethan haben, auf ein Niedersinken der Macht des Fürsten der Römer unter die erstarkende des Papsts schliessen zu wollen; denn hätte auch

Alberich davon das Bewusstsein gehabt, so würde er nicht eine Münze zu seinem Verräter gemacht haben. Der gewaltige Usurpator der Civilgewalt des Papsttums konnte seine Herrschaft ruhig bis zu seinem Tode behaupten: sie war in der Stadt Rom selbst nicht erschüttert, aber von Deutschland her stark bedroht. Denn immer höher wuchs in Norditalien die Macht Ottos I. auf. Der König Berengar war sein Vasall geworden, die Mark Verona dem Bruder Ottos, dem Herzog Heinrich von Bayern, übergeben worden. Der grösste Monarch Europas musste früher oder später seinen Plan der Wiederherstellung des Kaisertums aufnehmen und in die Verhältnisse Roms bestimmend eingreifen. Die Beziehungen zu Deutschland stärkten daher das Papsttum und liessen den Wiedergewinn seiner verlorenen weltlichen Gewalt voraussehen. Alberich selbst erkannte, dass seine Herrschaft in Rom nur so viel Bestand haben werde, als eine Usurpation haben kann, dass die Trennung des weltlichen Dominium von dem Papsttum nach seinem Tode nicht fortdauern, und daher sein Sohn Octavian nur als Papst der Erbe seiner fürstlichen Stellung sein könne. Der Chronist vom Soracte sagt ausdrücklich, dass der Sohn Alberichs Cleriker war. Der Vater liess ihn als solchen erziehen, und suchte ihm die Stimmen des Clerus und Adels für seine künftige Wahl zum Papst zu sichern. So kehrte der „glorreiche" Fürst und Senator der Römer selbst zu dem System der Vergangenheit zurück, indem er in seinem eigenen Sohne das Papstkönigtum wiederherzustellen gezwungen war.

Derselbe Chronist erzählt, dass Alberich vor seinem Ende die Optimaten Roms im S. Peter versammelte, um sie durch einen feierlichen Eidschwur zu verpflichten, seinen Sohn Octavian zum Papst zu erheben, sobald Agapitus gestorben sei. Der Fürst Roms starb einen ruhigen Tod im Jahre 954, nachdem er 22 Jahre lang mit grosser Kraft und bewundernswerter staatsmännischer Kunst sich als Ge-

bieter Roms behauptet, und für so lange Zeit der von Factionen zerrissenen Stadt eine gesetzmässige Ordnung und Verwaltung, den Frieden und die Unabhängigkeit von fremden Mächten gesichert hatte. So stark aber erwies sich auch nach seinem Tode der Eindruck seiner Regierung, und so fest war die gebietende Stellung seines Hauses, dass der Wille des Sterbenden ausgeführt wurde.

Zunächst ging die weltliche Gewalt in Rom auf seinen jungen, noch knabenhaften Sohn Octavian über. Octavians-Münzen als urkundliche Beweise dafür besitzen wir freilich nicht, aber ohne Zweifel hat sie der Erbe Alberichs in der von seinem Vater angewendeten Legendenform geprägt. Der Papst Agapitus II. überlebte den Fürsten Alberich um ein Jahr. Als er im Herbst 955 gestorben war, wurde Octavian wirklich zum Papst erwählt. Er nahm den Namen Johannes XII. an, unter welchem er die Geschichte der Kirche geschändet hat. Er krönte Otto I. erst im Februar 962 zum Kaiser. So wurde durch den Sohn Alberichs das Imperium hergestellt und mit der Krone Deutschlands verbunden.

Ehe dies geschah, zeichnete Johann XII. die römischen Münzen mit seinem Papstnamen allein, und stellte ihm wieder das Dominus voran als Ausdruck der Landeshoheit, welcher den Päpsten auf den Alberichmünzen nicht mehr beigelegt worden war. Nach der Kaiserkrönung Otto's erhielten die Denare Johanns XII. wieder die hergebrachten Legenden. Auf dem ersten, der nach der Krönung geprägt zu sein scheint, zeigt die Vorderseite die Aufschrift OTTO IMPERATO sogar mit der Büste des Kaisers, was als eine Huldigung für ihn betrachtet werden muss. Die Rückseite trägt die Umschrift DOM JOANES, und auf dem Felde das Monogramm PAPA.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Sitzungsberichte der philosophisch-philologische und historische Klasse der Bayerischen Akademie der Wissenschaften München

Jahr/Year: 1885

Band/Volume: 1885

Autor(en)/Author(s): Gregorovius Ferdinand

Artikel/Article: Die Münzen Alberichs, des Fürsten und Senators der Römer. (A. 932-954) 27-45